

Abend-Ausgabe.

Das Kaiserpaar im Orient.

Das Kaiserpaar wird während des Aufenthalts in Jerusalem auch die Gräber der jüdischen Könige besuchen, in denen David, Salomo und noch 14 andere jüdische Könige ruhen. Die Gruft wurde, den Traditionen zufolge, ursprünglich von David angelegt: ein jeder seiner Nachfolger auf dem Throne hat dann ein neues Gemach für seinen Sarkophag hinzugefügt. In diesem Gemache wurden auch viele Krieger der Verstorbenen, nicht selten sogar deren Krone und Scepter verborgen. Bei der ersten Besichtigung Jerusalems durch Nebucadnezar blieb die Gruft verschont. Dagegen hat später der jüdische König Hyrcan, als er sich einmal in Gelbesverlegenheit befand, einige der Gräber geöffnet und sich deren Schätze angeeignet. Bei der Besichtigung Jerusalems durch die Römer wurde die Gruft abermals geplündert. Titus brachte damals eine Menge jüdischer Kleinodien, darunter auch die Salomo gehörende, fünf Zentner schwere goldene Fruchtgirlande nach Rom. Als später der Bandalenkönig Geiseric Rom plünderte, schickte er ein großes Schiff mit jüdischen Kleinodien, darunter auch die Schüssel, nach Karthago. Das Schiff scheiterte jedoch bei den Sardinischen Inseln und verbrannte. Nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer stellten diese auf der Gruft ein hölzernes Kreuz auf, das aber Saladin nach der Wiedereroberung Jerusalems wieder zerstören ließ. Von der Gruft ist jetzt nur das Grab Davids zugänglich. Dies Gemach wird von Delfanten bewacht, während auf dem mit einem Erbhügel bedeckten Sarkophag ein grünseidene Decke, ein Geschenk des Sultans, ruht. Eigenthümerin der Gruft ist die französische Regierung, welche dieselbe von den Söhnen des Pariser Bankiers Pereire zum Geschenk gemacht wurde.

Aus Jerusalem, vom 27. Oktober, meldet „C. T. C.“: Die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt befühlten in programmmäßig vorangehender Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, welcher die Käufer überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Fremdenzufluß ein gewaltiger.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Konstantinopel vom 26. d. gemeldet: Während der Kaiserfahrt wurden stets Depechen mit dem Sultan gewechselt, welcher sich mit dem größten Interesse nach dem Befinden der hohen Reisenden erkundigte. Schon bei der Ankunft in Mytilene am Sonntag, nach der ersten Nachtruhe, fanden der Kaiser und die Kaiserin eine Depeche des Sultans mit der besorgten Anfrage vor, ob unterwegs Sturm gewesen sei, mit dem Zusätze, daß der hier in der letzten Nacht herrschende Wind ihm, dem Sultan, vor Beförderung für das Kaiserpaar den Schlaf weggeblasen habe. Das Kaiserpaar habe herzlich dankend geantwortet, daß das Wetter günstig gewesen. Die weitgehend des Sultans Gastfreundschaft ist, zeigt auch folgendes: Bekanntlich hatte der Sultan durch Vermittelung des obersten Seidenamts in Berlin drei deutsche Köche hieherkommen lassen, die nach Abreise des Kaiserpaars, da dieses in Palästina unter Cooks Leitung reist, hier geblieben waren. Als der Sultan dies erfuhr, befahl er, sehr ärgerlich, sofort, daß die Köche mit zahlreichen Küchenpersonal und Silbergeschirr nach Syrien reisen sollten, um in Damaskus, Baalbeck und Beirut, wo der Kaiser und die Kaiserin als Gäste des Sultans seien, diesen die Mahlzeiten zu bereiten und zwar in Damaskus im Lustschloß ein Mittagessen, in Baalbeck das Frühstück und in Beirut ein Mittagessen.

Weitere Wahlergebnisse.

Im Einzelnen stellen sich die Wahlergebnisse in den **berliner Wahlkreisen** wie folgt: Im ersten Wahlkreise waren am Mittwoch von 1186 Wahlmännern 1026 als gewählt bekannt. Davon entfielen auf die freisinnige Volkspartei 893 und auf die konservativen 128. Im Jahre 1893 wurden abgegeben 851 Stimmen für die freisinnige Volkspartei, 236 für die konservativen, 49 für die freisinnige Vereinigung, 64 für die nationalliberale Partei. Im zweiten Wahlkreise waren zu wählen 1377 Wahlmänner. Gewählt wurden 1345. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1298, auf die konservativen Partei 28, Nationalliberale 9, unbekannt 10. Im Jahre 1893 wurden gewählt für die freisinnige Volkspartei 1102, konservativ 222, freisinnige Vereinigung 6, Nationalliberale 5 Wahlmänner. Im dritten Wahlkreise waren zu wählen 2343 Wahlmänner, gewählt wurden 2341. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1518, auf die konservativ-antimilitärische Partei 818, unbekannt 5. Im Jahre 1893 wurden gewählt: freisinnige Volkspartei 1283, konservativ 743, freisinnige Vereinigung 5, Nationalliberale 6 Wahlmänner. Im vierten Wahlkreise waren zu wählen 1239 Wahlmänner. Gewählt wurden 1239. Es entfielen auf die freisinnige Volkspartei 1202, auf die konservativen 37. Im Jahre 1893 wurden gewählt: freisinnige Volkspartei 729, konservativ 184, freisinnige Vereinigung 6, Nationalliberale 7 Wahlmänner.

Aus der Umgegend Berlins sind noch folgende Theilergebnisse bekannt. **Bezirk Friedrichshagen** 23 Liberale, 12 Konservativ. **Fürstentum 46** Liberale, 9 Konservativ.

In dem Wahlkreise **Charlottenburg-Zehlendorf** haben sich ansehnend die Liberalen gezeigt.

Der Wahlkreis **Sagen-Schwelm**, welcher 1893 der freisinnigen Volkspartei an die Nationalliberalen verloren ging, ist diesmal von der freisinnigen Volkspartei gewonnen worden. Die Wahl von Eugen Richter und Meinhard Schmidt ist gesichert.

Wahlkreis **Frankfurt a. O.** (bisher konservativ). Stadt Frankfurt 160 Liberale, 49 konservativ, 15 Sozialdemokraten.

Wahlkreis **Görlitz-Zauban** (bisher durch 2 konservativ und 1 Nationalliberalen vertreten). Die Nationalliberalen lehnen ein Kompromiß mit den Freisinnigen ab. 1893 wurden die Kartellkandidaten gewählt mit 370 gegen 217

freisinnige Stimmen. Bis jetzt 370 Freisinnige, 300 Konservativ. Die fehlenden 50 dürften zumeist konservativ ausfallen.

Wahlkreis **Viegnitz-Goldberg-Sagun** ging 1893 an die Konservativen verloren mit 212 gegen 304 Stimmen. Diesmal haben die Städte des Wahlkreises gewählt 222 Liberale, 54 konservativ. Im Jahre 1893 waren in den Städten gewählt 187 Liberale und 63 konservativ. Das ist also eine Verbesserung um 44 Stimmen. Zum Wahlsieg ist noch erforderlich eine Verbesserung auf dem platten Lande um 48 Wahlmänner.

Wahlkreis **Stadt Altona**. Für den früheren nationalliberalen Abg. Mohr 240, den letzten nationalliberalen Abg. Goldens 95, für Friedrichs (freisinnige Volkspartei) 60, für die Sozialdemokraten Wolfenbüttel 140 Wahlmänner.

Wahlkreis **Wiesbaden**. In der Stadt Wiesbaden sind für den bisherigen Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei Wintermeyer 189 Wahlmänner gewählt, gegen 36 nationalliberale und 40 konservativ. Im Jahre 1893 waren in der Stadt Wiesbaden nur 116 freisinnige Wahlmänner gewählt, 58 nationalliberale, 56 konservativ. Der mit dem Kreis Wiesbaden verbundene Unteramtskreis wählte damals 72 freisinnige, 14 nationalliberale und 27 konservativ Wahlmänner. Hiernach erscheint Wintermeyers Wahl mit großer Mehrheit gesichert.

Wahlkreis **Hannover**. Die Nationalliberalen siegen mit etwa 60 Stimmen Mehrheit. — Im Wahlkreis **Verden** ist ansehnend der Sozialist gewählt, doch fehlen dort noch viele ländliche Kreise.

Im Wahlkreise **Königsberg i. Pr.** sind bis jetzt bekannt mit dem Landtags 619 Liberale und 137 konservativ Wahlmänner.

Im Wahlkreise **Posen-Stadt** werden von 282 gewählten Wahlmännern 98 für Justizrat Dr. Kewinast (freisinnige Vereinigung), 95 für Architekt Kändler (freisinnige Volkspartei) und 89 für den Reichstagsabgeordneten von Garlsinski (Pole) stimmen. Es wird also zur Stichwahl zwischen den beiden freisinnigen Kandidaten kommen. Die Polen wollen dann für Kändler stimmen.

Im Wahlkreise **Flensburg** haben in der Stadt Flensburg die vereinigten Liberalen 156 und die Freikonservativen 7 Wahlmänner gewählt.

Im Wahlkreise **Wandsbeck-Stormarn** ist die Wiederwahl von Bülow (freikonservativ) sicher.

Im Wahlkreise **Rendsburg** ist Brütt (fl.) Wiederwahl gesichert.

Im Wahlkreise **Kiel-Neumünster** ist die Wiederwahl von Groß (nl.) wahrscheinlich. Bis jetzt sind 81 Wahlmänner für ihn mehr gewählt.

In Stadt **Neisse** sind 93 Zentrumswahlmänner gewählt.

Im Wahlkreise **Marienthal-Verder-Stuhm** ist die Wahl der deutschen Kandidaten Witt und Goerdeler, beide konservativ, gesichert.

In **Breslau** wurden 612 konservativ-sterikale, 593 freisinnige und 79 sozialistische Wahlmänner gewählt.

In **Orlitz** wurden bis jetzt 370 freisinnige und 300 konservativ Wahlmänner gewählt, die fehlenden 50 dürften zumeist konservativ ausfallen.

In **Sirchberg-Schönau** wurden bisher 126 freisinnige und 188 konservativ Wahlmänner gewählt, 93 Bezirke fehlen. Der Kartellstich ist gesichert.

Die Vorgänge in Frankreich.

Präsident Faure hatte gestern eine Besprechung mit Meline und Charles Dupuy, welche sich für ein Ministerium der republikanischen Vereinigung mit einem fortschrittlichen Präsidenten ausgesprochen.

Die getrige Unterredung Dupuy's mit Delcassé wird allgemein als Anzeichen dafür angesehen, daß Dupuy den Auftrag erhalten dürfte, ein Kabinett zu bilden. Ribot hatte längere Unterredungen mit Senatoren, besonders mit Constans. Eine Kombination Dupuy-Ribot-Constans-Bourgeois wäre einer republikanischen Mehrheit gewiß. „La Presse“ berichtet, Präsident Faure sei in den Kabinettschancen gedrungen, die Revision schließlich zu erledigen, weil er erst nachher die Mission zur Kabinettsbildung zu erteilen gewillt ist.

Die Angelegenheit Guerin kam gestern vor dem Pariser Justizpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts und trotz des Widerspruches der Verteidigung wurde die Verhandlung auf vierzehn Tage verschoben, da der Polizeikommissar Leproust noch an seiner Forderung fest liegt. Guerin ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Drumont, Millevoye und Lafes, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen etwa hundert Anhänger, und riefen: „Hoch die Armee“, „Lob den Juden!“ Dann wandten sie sich zum Saale des Kassationshofes, aber die Wächter sperrten den Zugang. Die Manifestanten verließen darauf unter denselben Rufen den Justizpalast. Eine große Zahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

Herzog Ludwig Philipp von Orleans ist von Wien nach Brüssel abgereist.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Gestern begann der Kassationshof die Verhandlung betreffend die Revision des Prozesses Dreyfus. Bis Mittag zeigten sich keine Manifestanten in der Umgebung des Justizpalastes. Die Gitter des Palastes waren geschlossen und die Wächter hielten streng. Gegen Mittag stellten sich einige kleine Gruppen Mangeliger ein, welche von den Polizeikräften indessen sofort zum Weitergehen veranlaßt wurden. Zwischen 12 und 12½ Uhr trafen einige nationalistische Deputierte am Justizpalast ein; ihre Ankunft ging jedoch unbemerkt vorüber. Im Innern des Justizpalastes waren sehr strenge Maßnahmen getroffen. Die Sitzung wurde am Mittag eröffnet. Der Saal war überfüllt; unter den Anwesenden befinden sich Frau Dreyfus und die

Advokaten Demange und Labori. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort; er erinnert an die Erregung, welche die Frage der Revision des Prozesses Dreyfus hervorgerufen hat, und an die Stände, welche stattgehabt haben, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt wurde, und geht dann dazu über, einen historischen Ueberblick über die Beurtheilung des Kapitän Dreyfus zu geben. Nach dem historischen Ueberblick zählt Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen, er erinnert an die Anträge gegen Esterhazy, an die Affäre Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein sollte. Bard fügt hinzu, hinter diesen Thatsachen stehe ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und fest dann auseinander, wie Frau Dreyfus behauptet, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzieht dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift des Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung und sagt, der Kassationshof habe also nach einer Untersuchung zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verliest der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verächtlich gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermuthung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgeheiß zu motivieren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verliest Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchen das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „Wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaßt ist.“ (Sentation). Ferner verliest der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Vetter dankt (Sentation); Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen. Wie es heißt, lautet die Anfrage des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgeheißes, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasfelbe dürfte vielmehr von Esterhazy herrühren. Bard verlas auch den Bericht Dupuy's, worin dieser erklärte, Dreyfus habe keine Aussagen über die hydrographische Bremie und über das 120 Millimeter-Gewicht oft geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Madagaskar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus' erwähnt Dupuy, daß Dreyfus, während er nach seinem Diktat schrieb, sehr erregt gewesen sei und auf seine Dupuy's, Bemerkung hierüber geantwortet habe, er friere an den Fingern. Hier schaltet Berichterstatter Bard ein, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, daß die Photographie des Diktats nicht zeige, daß der Schreiber desselben irgendwo erregt gewesen sei. (Ueberraschung beim Publikum.) Bei seinem Verhöre bestritt Dreyfus, heißt es in dem Verichte Dupuy's weiter, von dem Landungsplan für Madagaskar Kenntniß gehabt zu haben, und gab nur zu, daß, wenn er Verreibungen zur technischen Abtheilung für Artillerie gehabt habe, dies auf Grund seiner Dienstleistung und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war, der Fall gewesen sei. Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem zweiten Verhöre hat Dupuy den Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen und zwar 1. stehend, 2. stehend, 3. nochmals stehend, 4. nochmals stehend, 5. stehend und mit Handschuhen, 6. aufrecht, ohne Handschuhe, 7. mit einer Rundstift-Feder, 8. stehend mit einer Rundstift-Feder, 9. stehend mit Handschuhen und einer Rundstift-Feder, 10. stehend, ohne Handschuhe und Rundstift-Feder. Endlich im letzten Verhöre, am 30. Oktober, habe Dreyfus beim Verhöre seiner Kinder geschworen, unzufrieden zu sein, und verlangt, vom Kriegsminister gehört zu werden, worauf ihm Dupuy erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse beschreiten wolle. Bard verliest ferner den Bericht des Kommissars vor dem Kriegsgericht und die Berichte der Schreibsachverständigen. In dem Bericht des Kommissars wird gesagt: Mehrere Zeugen behaupten, daß Dreyfus gerechten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein unkoordiniertes Leben. Dreyfus habe vor seiner Verhaftung eine Maitresse gehalten. Der Berichterstatter unterzieht sodann die Dienstzeugnisse des Dreyfus als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Dieselben bezeugen, daß Dreyfus im ersten Semester dieses Jahres ein guter Offizier war. Hier fügt Bard die Bemerkung ein: Es giebt nichts als das Bordereau, nichts als das Bordereau, um die Anlage zu begründen. Die Majorität der Schreibsachverständigen sprach sich für die Schuld des Dreyfus aus. — Hier wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme derselben beschäftigt sich Bard in seiner Berichterstattung mit den angeblichen Geständnissen Dreyfus'; er verliest einen Bericht des Obersten Guerin und, wonach Dreyfus nach der Degradation zu Legation gesagt hätte, wenn er, Dreyfus, Schriftstücke an das Ausland ausgeliefert habe, so sei es gezeichnet, um wichtigere Dingen zu erhalten. Bard erklärte hierbei, Lebrun-Renanat habe entschieden vor seinen Kameraden ein wenig leichtsinig gesprochen, oder Worte Dreyfus' wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund weitergeleitet worden seien. Von anderen Zeugnissen, nach denen Dreyfus ebenfalls Geständnisse gemacht haben sollte, bemerkt Bard, diese Aussagen seien recht spät gemacht worden. Selbst zugegeben, daß Dreyfus eingestanden haben sollte, das Vergehen des „Röbers“ begangen zu haben, sagt Bard, würde daraus her-

vorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrath begangen zu haben? Dreyfus habe stets seine Unschuld vertheidigt und dies auch noch am Tage der Degradation mit dem Hinzufügen gethan: „wenn ich unwichtige werthlose Dokumente ausgeliefert habe, so ist es geschehen, um andere dagegen zu erhalten.“ In seinem Requisitionarium führte der Generaladvokat Manau aus, daß zwei neue Fakta vorliegen, die Fälschung Henrys von 1896 und das Gutachten über das Bordereau von 1897. Die Fälschung Henrys sei geeignet, die Unschuld von Dreyfus festzustellen, denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Dreyfus' für unzureichend erachtete. Henry habe im Jahre 1894 dem General Gonse das Bordereau übergeben und nicht den Namen des Agenten nennen können, von dem er das Bordereau erhalten habe. Henry habe auch Folgendes gesagt: „Es ist unfaßbar, ich werde verrückt werden.“ Henry sei der Werkmeister des Prozesses gegen Dreyfus gewesen und Alles, was Henry gesagt und gethan habe, um die Verurtheilung von Dreyfus durchzuführen, sei verächtlich geworden. Der Fall Henry allein sei schon geeignet, das Revisionsgeheiß zu rechtfertigen. Dasselbe gelte aber auch von den Gutachten über das Bordereau. Während im Jahre 1894 drei Sachverständige Dreyfus als Urheber desselben bezeichneten, hätten die Experten des Jahres 1897 die Möglichkeit einer Durchpaßung zugegeben. Manau's Schlussfolgerung lautet auf Zulassung des Revisionsgeheißes. Bard bespricht die Angelegenheit des Petit bleu, welches in die Hände des Obersten Picquart fiel; er könne aber nicht prüfen, welche Rolle Picquart hierbei gespielt habe, da eine Untersuchung gegen diesen eröffnet sei. Bard spricht sodann von der Denunziation Mathieu Dreyfus' gegen Esterhazy und verliest die Briefe Esterhazys an den Kriegsminister, welcher vor der Denunziation lebhaft für die Unschuld Esterhazys eingetreten sei. Esterhazy beruft sich in den Briefen auf das Zeugniß eines auswärtigen Souveräns, dessen Namen bekannt zu geben unnißig sei. Esterhazy sagt von dem Souverän, er sei Soldat, wie er selbst, er würde niemals Verbindungen unterhalten haben, eines Militärs unwürdig seien. Bard fügt hinzu, es sei bedauerlich, daß der Kriegsminister die Angelegenheit bezüglich der verheirateten Dame nicht habe aufklären können, denn es wäre interessant zu wissen, wie ein so wichtiges geheimes Aktenstück habe aus dem Kriegsministerium herauskommen können. „Wellecht“, meint Bard, „hätten Path de Clam und Henry die Angelegenheit bezüglich der verheirateten Dame aufklären können. Bard spricht sich erst dann über die Art und Weise, in der die Angelegenheit behandelt wurde. „Was sehen wir? Bei Picquart werden in seiner Unwesenheit Hausdurchsuchungen gehalten.“ Der Berichterstatter kritisiert dann den Bericht Rabarys in der Esterhazy-Angelegenheit und verliest Auszüge aus Briefkonzepten, die bei Esterhazy beschlagnahmt wurden; in denselben befaßt sich Esterhazy über die Art, wie die Experten ihre Schlussfolgerungen in der Angelegenheit der Briefe an Frau Boulangy gezogen und ihn als Verfasser dieser Briefe bezeichnet hätten. Bard erörtert sodann die beiden Revisionspunkte und bespricht die Gutachten der Experten. Hier verliest er die Gutachten, daß die Schrift des Bordereaus nicht verfertigt sei; der fünfte sage, daß die Schrift nachgemacht sei; zwei hätten die Schrift Dreyfus' nicht erkannt; zwei glaubten sie zu erkennen, aber nicht sicher; der fünfte sage, die Schrift sei nachgemacht. Bard erörtert nunmehr den zweiten Revisionspunkt bezüglich der neuen Thatsache, nämlich der Fälschung Henrys. Bard verliest eine Aussage Picquart's vor dem Untersuchungsrichter Verulus, wo Picquart erklärte, er habe die Fälschung Henrys kurz vor seinem Ausgehen aus dem Kriegsministerium erkannt. Rabier schildert dann, wie Cavaignac das Heurische Beweisstück in der Deputirtenkammer verlas, und verliest das Protokoll über die Vernehmung Henrys durch Cavaignac. In demselben beschwört der Minister Henry, die Wahrheit zu sagen, und fragt ihn, auf welche Weise Theile des Beweisstückes von 1894 mit solchen des Stückes von 1896 zusammengeklebt wurden. Henry räumt schließlich ein, das Stück fabrizirt zu haben. Nach seiner Verhaftung erklärte Henry, er habe keine Mithülbigen, und Niemand habe gewußt, daß das Dokument nachgemacht war. Die Sitzung wird unterbrochen. Bard legt dann des Weiteren die bedeutsame Rolle dar, die dieser Fälscher Henry bei der Verurtheilung Dreyfus' spielte. So lange man diese Fälschung nicht kenne, habe man Vertrauen in die res judicata setzen können; als sie aber entdeckt wurde, sei Unruhe in die Gemüther gekommen. Der Berichterstatter verliest sodann einen vertraulichen Brief Picquart's an Carrion vom 14. September 1897. In diesem in 7 Kapiteln eingetheilten Briefe sucht Picquart nachzuweisen, daß Dreyfus unschuldig ist. Er habe dies auch Villot und Boisbelle nachweisen wollen, die ihm niemals Beweise von Dreyfus' Schuld entgegengehalten hätten. Picquart sagt in dem Briefe dann weiter: Henry und du Path de Clam wandten strafwürdige Mänder an, um die Verurtheilung Dreyfus' herbeizuführen. Er, Picquart, habe dem General Gonse die Unschuld Dreyfus' nachweisen wollen, aber Gonse habe ihm geantwortet: „Daran denken Sie? Sie wissen doch, daß Mercier und Saussier in die Angelegenheit verwickelt sind; wollen Sie die beiden denn bloßstellen?“ Der Brief Picquart's schließt: Im Augenblicke der Verhaftung Dreyfus' hatte man keinen Beweis von seiner Schuld. Da belastete man denn sein Aktenstück und betrat den Weg der Fälschung. Bard verliest hierauf einen Brief des Kriegsministers an den Justizminister vom 11. September. In demselben vertheidigt der Kriegsminister, es sei im Kriegsministerium kein Aktenstück vorhanden, aus dem hervorginge, daß ein geheimes Aktenstück dem Kriegsgericht mitgetheilt worden sei. In einem Briefe an den Justizminister vom 15. Oktober vertheidigt Picquart, daß geheime Aktenstücke bei der Sitzung des Kriegsgerichts mitgetheilt worden seien.

Aus dem Reich.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des Prinzen Albrecht, ist in Bonn eingetroffen und hat sich bei der Universität zur Aufnahme als Studirender der Rechtswissenschaften gemeldet. — Der Stiefbruder des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Adolf Friedrich, der seit dem Sturz beim Hamburger Rennen mehrere Wochen beurlaubt war, ist vollständig wiederhergestellt und wird zu seinem Truppenheil nach Berlin am 31. d. zurückkehren. — Otto Reischer, der Betriebs-Direktor der städtischen Gaswerke in Berlin, ist gestern früh einem Gehirnschlage erlegen. — Die Stadtrathordneten in Mainz bewilligen für die **Erbauung eines neuen Gaswerkes** einen Kredit von 2 350 000 Mark. Als Oberleiter ist der Ingenieur Grahn aus Hannover in Aussicht genommen. — Ein **Abfchiedsgeheim** in Form eines majestätischen Tafelaufgebots, der einen Werth von etwa 1600 Mark besitzt, werden die fünf Städte des Regierungsbezirks Erfurt, welche über 10,000 Einwohner zählen (Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Langensalza und Suhl), dem in den nächsten Tagen aus seinem Amte scheidenden Regierungspräsidenten von Braunschweig überreichen. Derselbe hat sich während seiner langen Amtsdauer stets ganz besonders bürger- und städtefreundlich gezeigt und einer solchen Anerkennung von Seiten der Städte daher wohl würdig gemacht. Die Kosten werden nach Verhältnis der Einwohnerzahl vertheilt. Die Ueberreichung wird am 31. d. M. beim Abschiedessen in Erfurt stattfinden. — Die **Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft** wird in den Tagen vom 13. bis 17. Februar 1899 ihre große Winterversammlung abhalten. Etwa um dieselbe Zeit tagen die anderen großen Körperschaften der deutschen Landwirthe. — Einer der ältesten Richter **Preußens**, der **Gemeine Justizrath** Herz in Stassfel, hat seinen Abschied zum 1. Januar eingebracht. Er wurde 1867 aus dem hessischen Dienste übernommen und bereits 1872 zum Appellationsgerichtsrath ernannt. Seit 1879 ist er Ober-Landesgerichtsrath in Stassfel. — In Breslau starb gestern der **Ober-Landesgerichtsrath Karl Brockhoff**.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, laut welcher bei den Landtagswahlen die Wahlvorsteher gesucht werden, Aufzeichnungen zu machen, wie viele Urwähler in den einzelnen Abtheilungen Wahlrecht besitzen und wählen, wie viele nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, welches der Höchstbetrag der Steuerleistung in den einzelnen Abtheilungen ist, wie viele gültige und ungültige Stimmen im ersten beziehungsweise zweiten Wahlgange abgegeben werden u. s. w. Vermuthlich sollen diese Ermittlungen als Material für die Wahlreform dienen.

Die Altersrente wird nach den bestehenden Bestimmungen in einer besonderen, von den Vorchriften für Invalidenrenten abweichenden, verwickelten Weise berechnet. Dies hat das Verständnis des Gesetzes nicht gefördert und sich nicht bewährt. Die dem Bundesrathe vorliegende Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sieht daher eine Vereinfachung in der Berechnung der Altersrenten vor. Es soll als Altersrente künftig neben dem beibehaltenen festen Reichthumszuschuß von 50 Mark beibehalten der neue Grundbetrag der Invalidenrente gewährt werden. Dieser aber soll nicht mehr, wie es gegenwärtig der Fall ist, für alle Lohnklassen auf den gleichen Betrag von 60 Mark bemessen, sondern nach Lohnklassen abgestuft werden. Er soll sich fortan belaufen für die Lohnklasse I auf 60 Mark, für II auf 90 Mark, für III auf 120 Mark, für IV auf 150 Mark, für V auf 180 Mark. Sind während der Versicherungsdauer Marken aus verschiednen Lohnklassen beigetragen, so wird aus diesen Beträgen ein Durchschnitt berechnet. Eine Berechnung nach Beitragswochen soll fortan bei der Altersrente nicht mehr stattfinden. Die obigen Beträge der Grundrente — welche also fortan neben dem festen Reichthumszuschuß von 50 Mark die Altersrente bilden sollen — stehen bei den

vier unteren Lohnklassen zu einander in demselben Verhältnisse (2:3:4:5) wie jetzt die Altersrente; die neue fünfte Lohnklasse tritt (mit 6) in dieselbe Stufenreihe ein, und diese wird in der Novelle allgemein, auch bei den neuen Steigerungen der Invalidenrente sowie bei den Beiträgen zu den einzelnen Lohnklassen durchgeführt. Eine Beschneidung der künftigen in den Genuss der Altersrente eintretenden Personen wird durch deren anderweitige Vermehrung nicht herbeigeführt, vielmehr werden dadurch die Altersrenten allgemein um rund 6 Prozent erhöht. Von manchen Seiten war seiner Zeit eine weitgehende Abänderung dahin angeregt worden, vom 70. Lebensjahre ab einfach die Invalidenrente, einschließlich ihrer Steigerungssätze, aber ohne Nachweis der Invalidität zu gewähren. Diesen Vorschlag hat der Entwurf nicht aufgenommen. Die Altersrente, als eine unabhängig vom Eintritt der Erwerbsunfähigkeit gewährte Zuwendung, ist ihrem Wesen nach von der Invalidenrente verschieden, und eine völlige Befreiung der besonderen Voraussetzungen der Altersrente wäre bei jenem Vorschlag doch nicht zu erreichen gewesen. Insbesondere muß an einer langen Wartezeit für die Altersrente um deswillen festgehalten werden, weil diese sonst, im Gegensatz zur Invalidenrente, durch vorübergehenden Eintritt in ein versicherungspflichtiges Verhältnis noch kurz vor dem Eintritt des 70. Lebensjahres würde erworben werden können, was der Spekulation auf Rente Vorschub leisten würde. Der Eintritt in ein bestimmtes Lebensjahr läßt sich im Voraus berechnen, der Eintritt der Erwerbsunfähigkeit dagegen nicht. Die Wartezeit ist deshalb auch nach dem Entwurf für beide Arten von Renten verschieden, für beide aber herabgesetzt; sie beträgt bei der Altersrente nach dem Gesetz 30 Beitragsjahre zu 47 Wochen, nach der Novelle: 1200 Beitragswochen (1410 Wochen); bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre zu 47 Wochen (235 Wochen) und 200 Beitragswochen. Um die Lebensjahre jener Vorschlag eine bedeutende Erhöhung der Altersrente herbeizuführen, welcher mindestens noch auf lange Jahre hinaus entsprechende Beitragsleistungen nicht gegenüberstehen, und welche daher schon aus diesem Grunde als sachlich berechtigt nicht anerkannt werden konnte. Die noch weiter gehende Anregung, die Altersgrenze für die Altersrente herabzusetzen, hat wegen ihrer großen finanziellen Tragweite unberücksichtigt bleiben müssen. Die Zahl der Altersrenten betrug am 1. Januar 1897 200 492. Bei einer Herabsetzung der Altersgrenze von 70 Jahre auf 65 Jahre würde diese Zahl sich um 199 329, bei einer Herabsetzung auf 60 Jahre sogar um 530 189 vermehren. Die jährliche Ausgabe würde sich bei der Herabsetzung auf 65 Jahre um 30 286 050 Mark

steigern, der in diesen Summen enthaltene Beitrag des Reiches würde für dieses eine jährliche Mehrleistung von etwa 10 Millionen bzw. 26 1/2 Millionen Mark bedeuten. Gegenüber dieser Mehrbelastung konnte die Herabsetzung der Altersgrenze im Hinblick auf die finanzielle Lage der ungünstig gestellten Anstalten füglich nicht in Vorschlag gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Oktober. Delegierte des Centralvereins deutscher Studenten hatten heute eine Audienz beim Statthalter, um Beschwerde zu führen über die am letzten Sonntag stattgehabten Angriffe auf deutsche Konvulsanten, welche das Vertrauen in die Staatsgewalt erschüttern und den Bestand der Prager deutschen Hochschulen gefährden. Graf Coudenhove bedauerte die Vorkommnisse, versicherte, alle Maßnahmen getroffen zu haben, und erkannte das tadelloste Verhalten der deutschen Studentenschaft an, deren Rechte festgesetzt ständen: das Konvulsatentragen sei absolut keine Provokation, und versicherte die Studenten seiner vollsten Unterstützung.

Italien.

Rom, 27. Oktober. Der Staatshaushalt 1898-99 weist einen Ueberschuß von elf Millionen auf, falls die Eisenbahnbauten aus den Mitteln des ordentlichen Etats gedeckt werden, einen gleich hohen Fehlbetrag auf, der aber durch Einnahmestärkungen und Einnahmestärkungen ausgeglichen werden dürfte.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oktober. Die in diesen Tagen aus Nordischleswig erfolgten zahlreichen Auswanderungen dänischer Unterthanen haben hier viel böses Blut gemacht, besonders weil die Ausgewanderten angeblich ohne Kenntnis davon geblieben waren, aus welchem Grund sie lästig geworden seien. Die „Nationaltidende“ fordert heute Abend die Regierung auf, diplomatische Vorstellungen in Berlin zu machen. Solche könnten wenigstens dazu führen, daß endlich Konfliktatür würde, wie dänische Unterthanen in Nordischleswig dem Schicksal entgehen könnten, lästig zu werden.

Bulgarien.

Sofia, 27. Oktober. Heute wurde die Sobranje feierlich eröffnet. In der Thronrede betont der Fürst, daß das Land sich in diesem Jahre vollkommener Ruhe erfreute. Die in den Landgemeinden ruhig verlaufenen legislativen Wahlen bewiesen, welches Interesse die Bürger daran haben, ihre Rechte in Gemäßheit des neuen Wahlgesetzes auszuüben. Die Thronrede betont ferner, daß die wirtschaftliche Lage des Landes nach der vorausgegangenen ungenügenden Ernte sich gebessert habe. Der Budget-Entwurf weise in den Einnahmen und Ausgaben vollkommenes Gleichgewicht auf, ohne zu neuen Steuern oder neuen Lasten Zukunft nehmen zu müssen. Die Sorge der Regierung sei auf die Hebung und Erhaltung der nationalen Industrie und des Handels sowie auf die Schaffung zahlreicher möglichst hoher Verlehrswege gerichtet. Der Fürst konstatirt ferner, daß die Regierung die mit dem souveränen Hofe und anderen Staaten bestehenden guten Beziehungen in loyaler Weise aufrecht erhalten habe, und führt aus, daß große Wohlwollen des Kaisers von Rußland gegenüber dem Fürstenthum habe ihm die Pflicht auferlegt, dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland den bulgarischen Thronerben vorzustellen. Der der fürstlichen Familie zu Theil gewordene herrliche Empfang habe sein Herz mit Dankbarkeit erfüllt, und er verleihe es vom Thron herab, sich glücklich zu fühlen und überzeugt zu sein, daß die gleiche Dankbarkeit von dem bulgarischen Volke und dessen Vertretern getheilt werde. Die Gesetze der Freireligiösität, welche Bulgarien mit Montenegro einig, sowie die kostbaren Bande der persönlichen Zuneigung hätten den Fürsten bestimmt, dem Souverän des tapferen montenegrinischen Volkes einen Besuch abzustatten; er werde den ihm bereiteten warmen Empfang unaussprechlich in seiner Erinnerung behalten. Zum Schluß kündigt die Thronrede die Vorlage des

Budgets sowie die Vorlage von Gesetzentwürfen betr. das Rechnungswesen, öffentliche Arbeiten, Hofarbeiten, Gewerbe, Unterricht, einen allgemeinen Zolltarif u. s. w. an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Oktober. In dem Bericht über die gestrige Stadtvorordneten-Versammlung ist ein Fehler enthalten, indem Herr Dr. Graumann beantragt hat, in den Gemeinden Grabow, Brehow und Jülichow alle Gewerbetreibende, welche mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, mit einer Sondersteuer zu belegen, während in dem Bericht irrtümlich gesagt war, mehr als 15 Arbeiter. Die „Berl. Korr.“ schreibt: Nachdem der Vinnenschiffahrtsverein für die wirtschaftlichen Interessen des Orients das revidirte Projekt der östlichen Linienführung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin eingereicht hat, ist der Regierungspräsident in Potsdam von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht worden, den Entwurf in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht eingehend zu prüfen. Die hier zur Erörterung stehenden wirtschaftlichen Fragen erstrecken sich auf ein räumlich sehr ausgedehntes Gebiet, auch wird die technische Prüfung voraussichtlich noch brütlige Untersuchungen erfordern. Da außerdem die seitens der Staatsregierung betreffs der östlichen und der westlichen Linienführung vorzunehmende Prüfung nothwendigerweise einen gewissen Zeitraum erfordert, so erscheint es trotz aller Beschleunigung, die der Angelegenheit zu Theil wird, zweifelhaft, ob es möglich sein wird, dem Landtage noch in der bevorstehenden Session die Vorlage des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin zu unterbreiten.

Schon bisher waren die Vorstenden der Einkommensteuerveranlagungskommissionen darauf hingewiesen, wenn sich bei der ihnen obliegenden Prüfung der Steuererklärungen oder der Vermögensanzeigen Bedenken ergäben, deren Befreiung zunächst, ohne daß zur förmlichen Beanstandung geschritten wird, im Wege persönlicher Verhandlung mit den Steuerpflichtigen zu versuchen. Dies empfiehlt sich, um weitläufige schriftliche Auseinandersetzungen nach Umständen abzurufen oder ganz zu vermeiden, vornehmlich aber, um die Empfindlichkeit der Steuerpflichtigen zu schonen. Namentlich hat der Finanzminister neuerlich die Anordnung getroffen, daß der Versuch persönlicher Verständigung fortan regelmäßig in allen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Vorsitzenden geeigneten Fällen gemacht werden soll. Auch eine schriftliche Verständigung soll dabei nicht ausgeschlossen sein, falls die an den Steuerpflichtigen zu richtenden Mittheilungen bestimmt genug darstellten lassen, um in Kürze genügend beantwortet zu werden.

Die Regierungen haben vom Kultusminister die Ermächtigung erhalten, in den Fällen, in welchen die Ortschulbehörden in Städten mit höheren Lehranstalten für die männliche Jugend die Gleichlegung der Sommerferien bei allen Schulen der betreffenden Stadt nachsuchen, den bezüglichen Anträgen Folge zu geben.

Der Regierungsschatzmeister Hasenstein zu Pyritz ist der königlichen Regierung zu Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der außerordentliche Professor Dr. Richard Schmidt zu Greifswald ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität zu Bonn berufen worden.

Dem Feinereichmann Friedrich Gehrmann hier selbst wurde das Verdienstkreuzzeichen für Leistung aus Gefahre verliehen und heute überreicht. G. hatte am 17. Juni d. Js. den fünfjährigen Anaben Strasse, welcher am Pothof beim Spielen in die Oer gefallen war, unter Einwirkung des eigenen Lebens vom Tode des Kindes gerettet.

Die Sammlung zum Besten des jüdischen Krankenhauses in Kolberg ist durch Herrn James Simon mit einer Spende von 20 000 Mk. eröffnet worden.

In dem Geschäft von Karl Lehmann, Passauerstraße 1, erschien vorgestern Abend eine junge Dame, um Einkäufe zu machen, sie entnahm eine ganze Menge Colonialwaaren, die an den Restaurateur Gadeke, Gde Linden- und Schulstraße, überreicht werden sollten. Eine Gänsebrust sowie eine Ferkelstute nahm die Dame gleich mit. Der Betrag für die Waaren sollte bei Ablieferung an den Boten bezahlt werden, es stellte sich jedoch heraus, daß im Gadekeschen Restaurant von der angeblichen Bestellung nicht das Mindeste bekannt war, der Kaufmann ist also jedenfalls von einer Schwindlerin geprellt worden. Ein ähnlicher Fall soll bereits bei dem Kaufmann Müller am Viktoriaplatz vorgekommen sein, ohne daß davon Anzeige erstattet wurde.

Am Dampfischböllwerk bei der Waagebude 4a verunglückte heute Vormittag ein Schiffsarbeiter beim Verladen von Gütern, der Mann trug eine nicht unerhebliche Verletzung der rechten Kniegelenke davon und mußte er mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Ein ganz wesentlich erhöhtes Interesse wird die morgige volkshimmlische Vorstellung von „Jungfrau von Orleans“ im Stadt-Theater dadurch erhalten, daß die wundervolle Musik, die Ignaz Ritter von Seyfried zur „Jungfrau von Orleans“ geschrieben, in vollem Umfange zur Geltung kommen wird.

Die allseitige Anerkennung, welche der ersten Schillerfeier im Bellevue-Theater zu Theil geworden, hat die Direktion veranlaßt, am Freitag und Sonnabend nächster Woche in gleicher Weise die Wallensteins-Trilogie zur Aufführung zu bringen.

Das gegenwärtige Entschieden der Zentralkassen mit den indischen Däumlingen tritt nur noch bis Montag auf, da Dienstag ein vollständiger Programmwechsel erfolgt. Am Sonntag Nachmittag findet wiederum eine Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen statt, in welcher die Däumlinge gleichfalls ihre Promenade durch den Zuschauerraum machen.

Aus den Provinzen.

Daber, 27. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag auf der Gasse bei Braunsdorf zugetragen. Der kgl. Bauarch Konrad aus Neuprinz befindet sich gegenwärtig in dem naßen Breitsfelde zu Besuch, als derselbe gestern einen Spazierritt machte, stürzte das Pferd und Herr Konrad lagte darauf dem Kopf auf einen Stein, daß er bewußtlos liegen blieb und heute Morgen verstarb.

S Barth, 27. Oktober. Dem Tagelöhner Joachim Peters zu Langenbanshagen-Neufuß ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, derselbe hat 50 Jahre hindurch auf demselben Gute gearbeitet.

Stolp, 27. Oktober. Den Ehrenvorsitz in dem Auschuß zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal in Stolp haben, wie die „Blg. f. Sp.“ erfährt, der Oberpräsident von Pommern, Staatsminister von Puttkamer-Carzin und der Regierungspräsident von Tepper-Laski übernommen.

Gerichts-Zeitung.

Glag, 25. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der 80jährige Bauernzögler Schwarzer aus Nieder-Langenau, um sich wegen eines Giftmordversuchs, begangen an seiner 40jährigen Tochter, der verwitweten und kinderlosen Stellenbesitzerin Adelt, zu verantworten. Der Greis hatte von der Tochter Geld geborgt, wollte dieses aber nicht zurückzahlen. Ferner erzählte er, daß sich die Tochter, die in guten Verhältnissen lebte, wieder verheirathen wollte. Da er die Tochter zu heiraten gedachte, so schüttelte er ihr Arsenik in den Kaffee. Frau Adelt erkrankte in gefährlicher Weise, konnte jedoch noch gerettet werden. Der alte Mann bestritt seine Schuld, doch waren die Beweise so einleuchtend, daß das Schwurgericht ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilte.

Schiffsnachrichten.

Samburg, 27. Oktober. Der hiesige Slesische Dampfer „Marcelle“ traf heute Mittag mit der Flagge auf Halbklot unter der Führung des ersten Offiziers hier ein. Kapitän Benz und ein Matrose waren im portugiesischen Hafen Faro, als sie an Bord gehen wollten, in Folge Stentens des Bootes ertrunken.

Vermischte Nachrichten.

— Weinmost, so bezeichnet neuerdings Oswald hier den bisher als Most bezeichneten echten, reinen, süßen Traubensaft, welcher z. B. in seinen sämmtlichen 65 Zentralfabriken und über 1200 Filialen in Deutschland zum Ausfuhr gelangt und der das Genußleben jedes gebildeten Menschen erregt. Warum „Wein-Most“ und nicht einfach „Most“? Nun im böswilligen Mißbrauch und dinstandenden Anzeigen öffentlich zu begegnen und das Publikum selbst aufzuklären. Most ist nämlich ständig im Gährungsprozeß befindlich. Es muß daher Vorkehrung getroffen werden, ihn eine bestimmte Zeit als reinen, gährungsfähigen Most zu fixiren. Dies geschieht durch Zusatz von Alkohol oder Schwefel, natürlich in minimalen Dosen, denn sobald der Zusatz eine bestimmte Menge übersteigt, wird eben der Most zu Wein. Das Alkoholisiren oder Schwefeln ist seit Alters in allen Weinländern üblich und überall auch bei uns unbekannt, und unsere Väter und Urgraben haben sich dabei stets recht wohl befunden, ändert es doch an der Güte des echten, reinen Traubensaftes nichts, erhält aber die Most-Süße, welche beim Uebergang des Mosts in Wein, also beim Aufhören des Gährungsprozesses verloren geht. Je mehr Alkohol zugesetzt oder der Most geschwefelt wird, je mehr nähert er sich der Weingrenze. Bis er diese erreicht hat, so lange er also noch gähren kann, aber bleibt er stets „Most“. Daher trinkt ruhig jeden Weinmost von Oswald hier. Es ist reiner, echter, unverfälschter Traubensaft.

Die Statrarte ist eine ganz besondere Spezies der Gattung homo sapiens. Sie gehört nicht, wie man annehmen müßte, zu den Vagabunden, sondern zu der Ordnung der Raubthiere. Nichts kann sich mit ihr an Raubgier und Blutdurst vergleichen. Die Statrarte frisst, frägt ab, bringt um, stellt Fallen, schneidet bis Blut kommt, und das alles mit dem harmlosesten Gesicht der Welt. Allerdings muß sie erst gereizt werden, ehe sie ihre Mordlust offenbart, aber die Hauptlist ist immer vorhanden. Es ist die größte Anerkennung, wenn man eine Statrarte mit dem Ausdruck „gefährlicher Räuber“ bezeichnet. Einige Gelehrten rechnen sie auch zu den Vierfüßlern, da man bei ihnen auch von einer Hinterhand reden kann. Wie man die Thiere eintheilt in solche, die einseln und solche, die in Herden zusammenleben, so steht die Statrarte zwischen beiden Gruppen. Sie müßte verkommen, wenn sie nicht Gesellschaft fände, aber sie meidet auch größere Ansammlungen. Sie lebt am besten in Trupps von Dreien und Viere. Eigenthümlich bei dieser Spezies ist, daß die Statrarte hauptsächlich nur in männlichen Exemplaren vorkommt. Das Verbreitungsgebiet der Statrarte ist ein verhältnismäßig kleines. Das eigentliche Heimathland ist Thüringen, speziell Altenburg. Von da aus hat sie sich über ganz Süddeutschland und den größten Theil des Nordens unseres Vaterlandes ausgebreitet. Ihres Lebensweise nach ist sie vorwiegend Nachthier. Erst mit Anbruch der Dunkelheit kommt sie hervor, um auf Raub auszugehen. Große, prächtige, hell erleuchtete Lokale meidet sie. Mit Vorliebe sucht sie sogenannte Stammsneipen auf. Ist sie dabeistill vorläufig noch allein anwesend, so fikt sie grollend still und wartet auf andere, die in ihr Gern laufen. Eigenthümlich ist den Statrarten ein fast menschlicher Durs. Sie trinken, um sich Muth zu machen, sie trinken, um sich für einen Fang zu entschädigen, sie trinken aus Freude, sie trinken aus Verrger. Gleich einem Chamäleon wechseln sie zuweilen die Farbe. Sie werden dann schwarz, was die anderen mit einem Freudenbeuge begreifen.

Samburg, 27. Oktober. Ueber das Pistolenduell in der Saale, worüber wir bereits gestern berichtet, können wir noch Folgendes mittheilen: Der Gegner des gestern früh 6 1/2 Uhr im Pistolenduell in der Saale gefallenen Regierungsbauinspektors Frede ist der Regierungsbauinspektors Boos, der ebenfalls am Gibrüdenbau beschäftigt ist. Ersterer leitete die Tiefbauten, letzterer die Eisenkonstruktionen. Zwischen den beiden Kollegen, die beide dem Referatsoffizierskorps angehören, sollen schon seit längerer Zeit Zwistigkeiten bestanden haben. Als nun Boos den Frede auf einen angeblichen Fehler bei den Arbeiten aufmerksam machte, kam es zu einem Wortwechsel, der schließlich zur Herausforderung zum Zweikampf auf Pistolen führte. Die Bedingungen lauteten auf zweimaligen Ringelwechsel bei 20 Schritten Distanz.

Reer, 27. Oktober. Der Buchdruckereibesitzer Johann Seete in Regelsdorf, Nendant mehrerer Stassen, ist nach Verübung von Unterschlagungen nach Holland geflüchtet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: SW. Spiritus per 100 Liter à 100 % loco 70er 39,50 bez.

Berlin, 28. Oktober. In Getreide fanden heute Notierungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 41,00, loco 50er amtlich 59,90.

London, 28. Oktober. Wetter: Schön.

Berlin, 28. Oktober. Schluß-Kurse.

Preuss. Consols 4%	101,50	London kurz	—
do. 3 1/2%	101,50	London lang	—
do. 3%	99,90	Amsterdam kurz	—
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,00	Paris kurz	—
Rom. Randb. 3 1/2%	99,00	Belgien kurz	—
do. 3%	89,25	Nied. Dampf. m. 128,50	—
do. 3 1/2%	95,50	Neue Dampf. Comp.	—
3% neuland. Rdb. 89,30	—	(Stettin)	107,25
Centralbank-Sch.	—	Chamotte-Fabr. A. G.	—
Fandbr. 3 1/2%	99,60	vorm. Dier 423,75	—
do. 3%	89,50	„Union“, Fabr. chem.	—
Italienische Rente	91,30	Produkte	145,30
do. 3 1/2% Dbl. 57,40	—	Bargner-Papierfabr. 201,00	—
Ungar. Goldrente	101,30	Stöber-Nähmach. u.	—
Rumän. 1881er an.	—	Fahrrad-Werke 154,50	—
Rente 100,30	—	4% Sam. Hyp.-Bank	—
Serb. 4% 95er Rente 58,50	—	b. 1900 unfr.	100,00
Griech. 5% Goldr.	—	3 1/2% Sam. Hyp.-B.	—
von 1890 36,40	—	unfr. b. 1905	99,50
Rum. an. Rente 4%	92,00	Stett. Stb. 3 1/2%	—
Mexikan. 6% Goldr.	99,00	Ultimo-Kurse:	—
Deffere. Bantnoten	169,85	Disc.-Commanbit	193,75
Russ. Bantn. Cassa	216,95	Berl. Handels-Ges.	164,60
do. do. Ultimo	216,50	Deffere. Credit	220,90
Gr. Russ. Zollcoup.	323,90	Dynamite Trakt	178,00
Frans. Bantnoten	80,95	Wachum-Guthschaff	218,10
National-Hyp.-Gred.	—	Lauchhütte	212,50
Ges. (100) 4 1/2%	97,00	Harpenier	173,20
do. (100) 4%	93,60	Siberia, Bergbau-	—
do. (100) 4%	87,10	Gesellschaft	192,60
do. unfr. b. 1905	—	Dortmund-Union	—
(100) 3 1/2%	84,40	Litr. C.	95,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100)	—	Styrbau. Südbahn	91,25
4% V. — VI. Ems. 100,50	—	Marienburg-Wilhelms-	—
Stett. Bantn. - Aktien	—	bahn	84,50
Litr. B.	215,60	Norddeutscher Lloyd	109,50
Stett. Bantn. - Prior.	216,25	Lombarden	30,20
Stett. Straßenbahn	178,10	Franken	149,10
Petersburg kurz	216,10	Zugungr. Princes-	—
Warschau kurz	—	Denrbahn	98,80
Tendenz: Fest.	—	—	—

Paris, 27. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kurse.) Fest.

3% Franz. Rente	101,87	26
5% Ital. Rente	91,55	101,65
Portugiesen	22,70	91,10
Portugiesische Tabakfabrik	—	22,70
4% Rumänien	95,30	95,30
4% Russen de 1889	—	—
4% Russen de 1894	—	—
3 1/2% Russ. Anl.	99,60	—
3% Russen (neue)	96,75	96,30
4% Serben	59,15	59,00
4% Spanier äußere Anleihe	41,80	41,10
Condert. Aktien	22,30	22,10
Zürliche Raabe	106,50	106,50
4% türk. Pr.-Obligationen	468,00	468,00
Tabacs Ottom.	278,00	278,00
4% ungar. Goldrente	102,25	101,75
Mexicanische Aktien	666,00	664,00
Deutscherische Staatsbahn	—	748,00
Lombarden	—	—
B. de France	3630	3640
B. de Paris	989,00	988,00
Banque ottomane	547,00	546,00
Credit Lyonnais	846,00	844,00
Debeers	638,00	639,00
Langl. Estrad.	80,00	76,50
Nio Tinto-Aktien	750,00	741,00
Robinson-Aktien	223,00	220,00
Suezkanal-Aktien	3680	3668
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,25	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122 1/2
do. auf Italien	8,62	8,75
do. auf London kurz	25,33 1/2	25,38 1/2
Cheque auf London	25,35	25,41
do. auf Madrid kurz	327,50	327,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huancahuasi	45,00	45,00
Priondistkont.	2 1/4	2 1/4

Magdeburg, 27. Oktober. Zucker. Kornzucker erkl. 88 Proz. Rendement 10,40-10,55, Nachprodukte erkl. 75 Proz. Rendem. 8,35 bis 8,70. Steig. Brodrastfunde 1. 24,00. Brodrastfunde II. 23,75 bis 24,25. Gem. Raffinade mit 25,75 bis 24,25. Gem. Melis I. mit 25,25 bis 24,25. — Rohig. Mohnzucker I. Prodrast Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,75 G., 9,77 1/2 B., per November 9,75 bez., 9,77 1/2 B., per Dezember 9,80 G., 9,82 B., per Januar-März 9,97 1/2 G., 10,00 B., per April-Mai 10,12 1/2 G., 10,15 B.

Samburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,50 G., per März 30,75 G., per Mai 31,00 G., per Juli 31,25 G.

Samburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Milben-Mohnzucker I. Prodrast 88 pSt. Rendement, neue Wance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 9,75, per November 9,72 1/2, per Dezember 9,80, per Januar 9,90, per März 10,05, per Mai 10,17 1/2. — Behauptet.

Bremen, 27. Oktober. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum = Börse.] Loco 7,00 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28 1/4 Pf., Armour 28 1/4 Pf., Cudahy 29 1/4 Pf., Choice-Grocery 29 1/4 Pf., White label 29 1/4 Pf. — Sped ruhig. Short clear middl. loco 30 Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loco 29 Pf.

Wien, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,83 G., 9,85 B., do. per Frühjahr 9,49 G., 9,50 B. Roggen per Herbst 8,60 G., 8,65 B. Mais per Juli-August 5,75 G., 5,80 B. Hafer per Herbst 6,00 G., 6,05 B.

Wien, 27. Oktober. Börsen-Schlußber. 11 Uhr. Productenmarkt. Weizen loco ruhig, per Oktober 9,75 G., 9,77 1/2 B., per März 9,80 G., 9,82 B., per Oktober 8,20 G., 8,22 B. Hafer per Oktober 5,75 G., 5,80 B., per März 5,95 G., 5,96 B.

Amsterdam, 27. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Amsterdam, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November —, per März 188,00, Roggen loco —, do. auf Termine ruhig, per Oktober —, per März 188,00. Mühl loco —, per Herbst —, per Mai —.

Amsterdam, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen weidend. Roggen fester. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Amsterdam, 27. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Typeweiß loco 19,62 bez. n. B., per Oktober 19,62 B., per November-Dezember 19,87 B., per Januar-März 20,00 B. Fest. Schmalz per Oktober 69,25.

Paris, 27. Oktober. (Schluß.) Mohnzucker ruhig, 88 pSt. loco 30,50 bis 31,00. Weizen Zuder ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 31,12, per November 31,37, per Januar-April 32,12, per März-Juni 32,62.

Hamburg, 27. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Reimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Oktober 36,50, per Dezember 36,75, per März 37,25. Kaum behauptet.

London, 27. Oktober. Kupfer Chilbars good ordinary brands 54 Ltr. — Sh. — d. Zinn (Strait) 81 Ltr. — Sh. — d. Zinn 23 Ltr. 17 Sh. 6 d. Blei 13 Ltr. 5 Sh. — d. Mohseisen Mixed numbers warrants 49 Sh. 8 d.

London, 27. Oktober. Spanisches Blei 13 Ltr. 5 Sh. — d.

London, 27. Oktober. 96% Javazucker loco 12,00 stetig, Milben-Mohnzucker loco 9 Sh. 7 d. Käufer stetig.

London, 27. Oktober. Schitt-Kupfer 53,87, per drei Monate 54 1/2.

London, 27. Oktober. Angeboten an der Kiste 1 Weizenabzug.

Glasgow, 27. Oktober. (Schluß.) Mohseisen. Mixed numbers warrants 49 Sh. 9 1/2 d. Warrants Middleborough III. 46 Sh. 7 1/2 d.

Newyork, 27. Oktober, Abends 6 Uhr.

do. in Newyork	4,87	4 1/2
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Balances at Oil City	118,00	118,00
Schmalz Western steam	5,25	5,30
do. Mohse und Brothers	5,60	5,50
Zucker Fair refining Moscovados	3 1/2	3,75
Weizen kaum stetig.		
Mohr Winterweizen loco	77,00	77,50
per December	74,75	75,00
per Januar		
per Mai	72,87	73,00
Kaffee Rio Nr. 7 loco	5,87	5,87
per November	4,95	5,10
per Januar	5,30	5,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais stetig.		
per Oktober		
per December	38,37	38,00
per Mai	39,50	39,12
Kupfer	12,50	12,50
Zinn	17,75	17,75
Getreidefracht nach Liverpool	5,00	5,00